

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 2 (1995)

S. 31-54

Čajkovskijs Tod – ein kritischer Literaturbericht (Kadja Grönke)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Čajkovskijs Tod – ein kritischer Literaturbericht

Am 25. Oktober / 6. November 1893 verstarb Pëtr Il'ič Čajkovskij in St. Petersburg an der asiatischen Cholera – so jedenfalls lautete die offizielle Angabe auf der kirchenbehördlichen Todesbescheinigung. Für Čajkovskijs Zeitgenossen erfolgte der Tod gänzlich unerwartet, und die Todesursache weckte Verwunderung. Denn die "Armeleutekrankheit" Cholera trat in gehobenen Kreisen nur selten auf, außerdem waren die Genesungschancen bei rechtzeitiger Behandlung hoch. So ist es nicht verwunderlich, daß viele Menschen an dieser sozusagen prosaischen Todesart zweifelten. Gerüchte entstanden, die zumeist darauf hinausliefen, daß Čajkovskij vergiftet worden sei oder den Freitod gewählt habe.¹

Von 1980 an, also fast einhundert Jahre nach dem Tod des Komponisten, flammte die Diskussion um Čajkovskijs Ende mit erneuter Heftigkeit auf. Anlaß waren mehrere Publikationen der emigrierten sowjetischen Musikwissenschaftlerin Aleksandra Orlova. In ihren Schriften vertrat sie vehement die These, Čajkovskij sei wegen einer homosexuellen Affäre von einem Ehrengericht ehemaliger Rechtsschüler verurteilt und zum Selbstmord durch Gift gezwungen worden.

Diese Version gewann besonders in den englischsprachigen Ländern rasch an Popularität – zumal David Brown sie in seinem Artikel *Tchaikovsky im New Grove Dictionary of Music and Musicians* zum Faktum erhoben hat. Dennoch fand im Westen eine engagierte Debatte um die wissenschaftliche Haltbarkeit von Aleksandra Orlovas These statt, und seit der Perestrojka ist auch aus Rußland kompetente Kritik laut geworden, die sich auf die im Čajkovskij-Museum in Klin aufbewahrten Quellen stützt.

Im folgenden soll eine zusammenfassende Sichtung des akademischen Streits versucht werden. Dabei konzentriert sich die Argumentation auf die Auseinandersetzung mit Aleksandra Orlova, während die zahlreichen weiteren Selbstmordtheorien² unberücksichtigt bleiben. Die referierten Fakten und Hypothesen bieten jedoch ausreichend Material für eine analoge kritische Betrachtung.

Aleksandra Orlovas These vom Ehrengericht und vom erzwungenen Selbstmord

Aleksandra Orlova publizierte 1980 eine Version von Čajkovskijs Tod, die sie 1966 von Aleksandr Vojtov³ erfahren haben will. Vojtov erhielt seine Informati-

1 Die zahlreichen Pressereaktionen auf Čajkovskijs Tod und die öffentliche Diskussion um die Qualität der ärztlichen Behandlung trugen ungewollt ihren Teil dazu bei, die Spekulationen um einen gewaltsamen Tod nicht verstummen zu lassen. Hinzu kam die rätselhafte *Symphonie Pathétique*, die im nachhinein wie eine Vorahnung des Todes oder wie ein musikalischer "Abschiedsbrief" wirkte und Mutmaßungen über eine schicksalhafte Lebensmüdigkeit des Komponisten zu rechtfertigen schien.

2 Poznanskij hat etwa ein Dutzend unterschiedlicher Versionen gezählt.

3 Numismatiker am Russischen Museum St. Petersburg und Hobbyhistoriker zur Geschichte der Petersburger Rechtsschule.

onen 1913 im Alter von etwa 17 Jahren von der Witwe des 1902 verstorbenen Nikolaj Jakobi, der zur selben Zeit wie Čajkovskij an der Petersburger Rechtsschule eingeschrieben war.

Die Witwe Jakobis behauptete, daß Čajkovskij in seinem Todesjahr 1893 eine homosexuelle Affäre mit einem Neffen des Fürsten Stenbok-Fermor begonnen habe. Der Fürst, nach Orlovas Angaben ein Mann mit guten Beziehungen zum Hof, schrieb eine Beschwerde und überreichte sie Nikolaj Jakobi⁴ zur Weitergabe an den Zaren Aleksandr III. Jakobi las die Beschwerde und fürchtete um die Reputation der Rechtsschule; die "Ehre der [Schul-] Uniform" war ihm heilig. Er bestellte Čajkovskij und sechs weitere ehemalige Rechtsschüler in sein Haus in Carskoe Selo, um dort ein geheimes Ehrengericht abzuhalten. E. Jakobi⁵, die Gattin des Juristen, erinnerte sich angeblich, daß Čajkovskij nach gut fünf Stunden blaß und aufgeregt aus dem Zimmer stürzte. Später habe ihr Mann ihr anvertraut, daß das Ehrengericht die Anzeige Stenbok-Fermors zurückhalten wolle – jedoch nur unter der Bedingung, daß Čajkovskij Selbstmord begehe.

Kritik an Orlovas Version und an der wissenschaftlichen Haltbarkeit ihrer Darstellung

Orlovas These und die Art ihrer Beweisführung haben zu grundsätzlicher Kritik herausgefordert.

- (1) Die Überlieferung der Selbstmordtheorie ist problematisch. Es handelt sich um zeitlich weit auseinanderliegende mündliche Berichte; die Erinnerungsfähigkeit der Beteiligten kann daher angezweifelt werden. Zudem sind alle Zeugen tot und können nicht mehr befragt werden (BBK⁶, POZ u.a.).
- (2) Schriftliche Belege für Orlovas These fehlen ganz (ČAJ, POZ, SOK).
- (3) Orlovas Argumentation weist Widersprüche auf (POZ).
- (4) Orlova fehlt die nötige Kompetenz in medizinischer, soziologischer, historischer und biographisch-faktischer Hinsicht. Ihre Kenntnisse der Archivbestände in Klin sind mangelhaft (POZ, SOK).
- (5) Orlova gibt Vor- und Familiennamen, Daten, Ereignisse und Fakten fehlerhaft an (POZ, SOK).⁷
- (6) Orlovas Publikationen weisen extreme methodische, logische, argumentative und wissenschaftliche Mängel in Darstellung, Beweisführung und im Zitieren auf; dadurch kommt es zu einer Manipulation von Fakten (ČAJ, POZ, SOK).⁸

4 Nach Orlova hatte Jakobi die Position eines Oberstaatsanwalts beim Senat inne, nach Čajkovskaja war er allerdings nur Beamter an der Berufsabteilung.

5 Orlova nennt sie Elizaveta, laut Poznanskij's Nachforschungen hieß sie Ekaterina.

6 Die Autoren, die diese Position vertreten, werden jeweils als Sigle aufgeführt. Die Siglen werden im Anhang erklärt.

7 Außerdem erheben Poznanskij und Sokolov den Vorwurf, Orlova beharre auf diesen Fehlern auch wider besseres Wissen.

8 Auch das Tolstoj-Zitat aus Orlovas erstem englischsprachigen Beitrag scheint nicht authentisch zu sein, da Poznanskij es in der offiziellen sowjetischen Tolstoj-Gesamtausgabe nicht nachweisen kann.

Um vorschnelle Urteile zu vermeiden, muß eine Erörterung von Orlovas Ehrengerichts- und Selbstmordtheorie klar zwischen zwei Fragen unterscheiden:

- (1) Kann es ein Ehrengericht dieser Art gegeben haben?
- (2) Woran ist Čajkovskij gestorben?

Zunächst soll die Wahrscheinlichkeit eines Ehrengerichts besprochen werden.

Zur Petersburger Rechtsschule und zum Fürsten Stenbok-Fermor

Sowohl Orlovas Behauptung eines Ehrengerichts mit tödlichem Ausgang als auch die Hintergründe, die Orlova namhaft macht, haben zu dezidierter Kritik herausgefordert.

- (1) An der Rechtsschule gab es zwar Ehrengerichte, doch besaßen sie eher interne und diskussionsfördernde Funktion. Fälle, die Parallelen zu Orlovas Theorie aufweisen, sind offenbar nicht bekannt (HO, POZ).
- (2) Andere Homosexuelle der Rechtsschule wurden nicht von Ehrengerichten betroffen, auch wenn sie wie Apuhtin oder Meščerskij in öffentliche Skandale verwickelt waren (POZ).
- (3) Nach Abschluß der Rechtsschule 1859 pflegte Čajkovskij keine festen Kontakte mehr zur Schule und zu seinen ehemaligen Klassenkameraden.⁹ Orlovas Kritiker sehen daher keine plausiblen Gründe, warum er einem Todesurteil des Ehrengerichts gehorchen sollte.¹⁰
- (4) Die interne Moral auf der Rechtsschule war eher fraglich, so daß Orlovas Argument von der "Ehre der Uniform" suspekt wird.¹¹
- (5) Der Name Stenbok-Fermor taucht im Zusammenhang mit Čajkovskij sonst nirgendwo auf. Orlova nennt keinen Vornamen, so daß die Zuordnung zu den sechs damals in und um St. Petersburg lebenden Familien mit dem Namen Stenbok schwer ist. Poznanskij ermittelt den Hof-Stallmeister Aleksej Aleksandrovič Stenbok-Fermor als möglichen Verfasser der Anzeige¹² – einen höchst einflußreichen Mann.

In dem beschriebenen Verhalten des Fürsten sehen Orlovas Kritiker grundlegende Ungereimtheiten. Warum z.B. war Jakobi als Mittler nötig (ČAJ, POZ)?¹³ Und wozu mußte es überhaupt eine schriftliche Anzeige ge-

9 Mit Ausnahme von Apuhtin und Meščerskij. Trotz gewisser Vorbehalte befürwortete er aber, daß Brüder und Neffen diese Rechtsschule besuchten.

10 Von außen gesehen, hätte Čajkovskij viele andere Möglichkeiten gehabt, auf eine eventuelle Verurteilung eines Ehrengerichts zu reagieren (BBK, POZ): Entweder überhaupt nicht (denn eine Anzeige beim Zaren brauchte er nicht zu fürchten) oder durch eine persönliche Einigung mit dem Ankläger Stenbok-Fermor (das wäre für beide Seiten sinnvoller, für die Familienehre aller Beteiligten diskreter und für die Karriere weniger schädlich gewesen als eine Anzeige, die Stenbok-Fermor selbst in den Mittelpunkt eines Skandals gerückt hätte) oder durch eine Flucht ins Ausland analog zu seinem Verhalten 1877. Hier gibt es allerdings das Gegenargument, daß Čajkovskij niemals so stark wie in den letzten Lebensjahren auf seinen Reisen von Heimweh und Unbehagen gequält war und ein Lebensabend im Ausland ihm möglicherweise unerträglich erschienen wäre.

11 Poznanskij nennt Quellen zu einer von einem Ehrengericht letztlich nicht verurteilten Vergewaltigung und einer *Hymne der Rechtsschüler*, in der homosexuelle Beziehungen an dieser Institution positiv erwähnt werden.

12 Der von Čajkovskij angeblich verführte Neffe wäre dann Aleksandr Vladimirovič Stenbok-Fermor gewesen.

13 Zumal, wenn sein Rang tatsächlich niedriger gewesen sein sollte als bei Orlova angegeben (vgl. Fußnote 4).

ben, wenn Stenbok-Fermor offenbar regelmäßig am Hof verkehrte und die Sache dem Zaren auch mündlich hätte vortragen können (ČAJ)? Außerdem hätte er wissen müssen, daß mehrere Mitglieder der Zarenfamilie homosexuell waren. Folglich mußte er auch mit der milden Bestrafung¹⁴ sozial höherstehender Homosexueller vertraut sein (BER, POZ). Ohnehin war es damals üblich, solche Probleme diskret und privat zu lösen, um jeden Skandal und eine Gefährdung der eigenen Karriere zu vermeiden (POZ).

(6) Im Ehrengericht waren nach Orlova Juristen und hohe Staatsbeamte vertreten, die im Falle einer Aufdeckung des angeblichen "Mordfalls Čajkovskij" ihre Karriere zerstört und ihren Ruf verloren hätten (POZ).

(7) Die Datierung des Ehrengerichts bereitet Probleme. Wenn es am Dienstag, dem 19.10.1893, getagt haben soll,¹⁵ handelt es sich um einen regulären Arbeitstag. Dann scheint es unmöglich, daß neben Čajkovskij sechs hohe Beamte während ihrer Dienstzeit zu Jakobi nach Carskoe Selo fuhren und dort gut fünf Stunden lang (die Reisezeit nicht gerechnet) konferierten (POZ). Orlovas spätere Version, daß das Ehrengericht am Donnerstag, dem 21.10.1893, stattgefunden habe, deckt sich zeitlich nicht mit den Erinnerungen Modest Čajkovskijs und berücksichtigt nicht die Berichte, daß es Čajkovskij angeblich bereits am Morgen dieses Tages schlechtgegangen sei.

Zur Lage der Homosexuellen in Rußland Ende des 19. Jahrhunderts und zu Čajkovskijs psychischer Konstitution

Orlova unterstützt ihre These von der Verurteilung Čajkovskijs zum Selbstmord durch das Argument, Homosexualität sei im zaristischen Rußland strafbar gewesen, so daß Čajkovskij aus Furcht vor den Folgen einer Anzeige den Freitod gewählt habe. Aleksandr Poznanskij hingegen vertritt hier eine grundsätzlich andere Ansicht. Während Orlova sich ausschließlich auf das Strafgesetzbuch¹⁶ stützt, zieht er ein breites Spektrum weiterer Quellen, vor allem aus der Memoirenliteratur heran. Er zählt repräsentative Beispiele auf, in denen Homosexuelle aus höheren Gesellschaftsschichten de facto anders als de jure behandelt wurden. Im Falle Čajkovskijs sei eine Verurteilung nach dem Strafgesetzbuch um so eher auszuschließen, als der Komponist nicht nur berühmt und

beliebt, sondern auch politisch konservativ und systemtreu war, gute Beziehungen pflegte und in bezug auf sein Privatleben jeden Skandal vermied.¹⁷ D.h. er verhielt sich wesentlich gesellschaftskonformer als jene wenigen Homosexuellen, für die Poznanskij letztlich doch eine Bestrafung (wenn auch nicht nach dem Strafgesetzbuch) nachweist.

Hinzu kommt, daß Čajkovskij keine einflußreichen Feinde, aber viele Freunde und Gönner in den hohen und höchsten Kreisen besaß. Die seit 1888 lebenslänglich gezahlte Pension vom Zaren und Tagebücher des Großfürsten Konstantin¹⁸ beweisen ein äußerst wohlwollendes Verhältnis der Zarenfamilie zu Čajkovskij (SOK).¹⁹ Folglich mußte der Komponist bei einer eventuellen Anzeige wegen Homosexualität den Zorn des Regenten kaum in dem Maße fürchten, wie das bei Orlova und weiteren Selbstmord-Theorien angenommen wird (POZ).

Außerdem ignoriert Orlova die Tatsache, daß Homosexualität in den höheren Kreisen und selbst am Hof verbreitet war. Das "offene Geheimnis" seiner sexuellen Orientierung hätte Čajkovskij eher anziehend gemacht als zu seiner Verurteilung geführt (POZ).²⁰

Nicht nur die Lage sozial höhergestellter Homosexueller, sondern auch Čajkovskijs psychische Konstitution schätzen Orlova und Poznanskij unterschiedlich ein. Orlova sieht Čajkovskij in lebenslangem Konflikt mit seiner Homosexualität, mit der er sich nicht abfinden konnte. Das einzige Zugeständnis war seine Einsicht, diese "Anomalie" nicht ändern zu können (HO nach OR). Poznanskij hingegen behauptet, daß von lebenslänglicher Scham keine Rede sein kann.²¹ Vielmehr brachten die Erfahrungen der gescheiterten Ehe Čajkovskij dazu, sich so anzunehmen, wie er war. Er sah seine Homosexualität als eine natürliche, unabänderliche Veranlagung, für die er sich nicht zu schämen brauchte. Aber es quälte ihn nachweislich, ihm Nahestehende mit seinem eventuell schlechten Ruf zu belasten, und er fürchtete den öffentlichen Skandal, so daß er seine Homosexualität verbarg. Nach dem Tod des Vaters und der Schwester bestand nach Meinung Poznanskijs allerdings kein Anlaß mehr, Gerüchte um jeden Preis zu vermeiden. Folglich fehlte 1893 der Grund für Erpreßbarkeit und Selbstmord (POZ).

Beide Sichtweisen hängen entscheidend davon ab, wie die wenigen Andeutungen Čajkovskijs, die zu diesem Problemkreis überliefert sind, gedeutet werden. Nikitin erinnert daran, daß die Tagebücher, in denen sich Čajkovskij über seine Homosexualität offener geäußert haben könnte, vom Komponisten ver-

¹⁴ Vgl. das nächste Kapitel.

¹⁵ Von diesem Tag gibt es außer dem abendlichen Theaterbesuch und dem Besuch V. Travskijs keine weitere Nachricht über Čajkovskijs Tagesablauf. Vgl. die Chronologie weiter unten.

¹⁶ Die Paragraphen 995 und 996 des Strafgesetzbuchs von 1857 stellten homosexuelle Betätigung unter schwere Strafe:

"995: Der des widernatürlichen Lasters der Päderastie [der im 19. Jahrhundert gebräuchliche Terminus für Homosexualität.] Überführte wird dafür mit dem Verlust aller bestehenden Rechte und der Zwangsansiedlung in Sibirien bestraft. Darüber hinaus wird er, wenn er Christ ist, der kirchlichen Buße gemäß Anordnung seines geistlichen Vorgesetzten übergeben.

996: Wenn das im vorausgegangenen 995. Abschnitt bezeichnete Verbrechen begleitet war von Gewalt oder auch an Minderjährigen oder Schwachsinnigen verübt wurde, dann wird der daran Schuldige mit dem Verlust aller bestehenden Rechte und Verbannung zur Zwangsarbeit in der Festung auf eine Zeit von 10 bis 12 Jahren bestraft."

¹⁷ Bestätigend zitiert Berberova die Witwe Anatol' Čajkovskijs, in den gehobenen Kreisen sei Homosexualität weit verbreitet gewesen; allein neun Großfürsten seien so veranlagt gewesen. Wer Skandale vermied, sei unbehelligt geblieben.

¹⁸ Das ist der von Čajkovskij vertonte Dichter K. R.

¹⁹ Sokolov zitiert eine Zeitungsmeldung über das Beileid Aleksandr III. und über die Anwesenheit des Großfürsten Konstantin Konstantinovič bei Čajkovskijs Totenfeier. Außerdem fehlt in den persönlichen Aufzeichnungen der Zarenfamilie jeder Zweifel an der Todesursache Cholera.

²⁰ Tolstoj erwähnt in seinem Roman *Voskresenie* ("Auferstehung"; 1889-1899) eine zunehmende Tolerierung der Homosexualität im Rußland der 1890er Jahre (BBK).

²¹ Poznanskij meint, daß Orlova für Čajkovskijs innere Konflikte zu frühe Zitate (nämlich aus der Zeit vor und nach der Eheschließung 1875-1877) anführt, die für 1893 nach seiner Überzeugung keine Gültigkeit mehr haben.

nichtet wurden; aber viele Briefstellen und kryptische Aufzeichnungen laden zur Deutung ein.²² Polina Vajdman, die derzeitige Archivarin des Čajkovskij-Museums in Klin, betont den Unterschied zwischen der für Čajkovskij eher unproblematischen "romantischen" Hingezogenheit zu jungen Männern seines Standes, für die er wohl keine Scham empfand, und den kurzfristigen und offenbar wesentlich belastenderen körperlichen Beziehungen zu Unbekannten, meist sozial Tieferstehenden. Eine solche Unterscheidung treffen weder Poznanskij noch Orlova.

Ergänzend zu Čajkovskijs Einstellung gegenüber seiner eigenen Homosexualität müssen seine psychische Situation in den letzten Lebenstagen und seine Einstellung zum Tod berücksichtigt werden. Auch hier geben Orlovas Kritiker neue Denkanstöße.

(1) Angeblich war Čajkovskij in der Zeit unmittelbar vor seinem Tod in besonders guter, fröhlicher und lebensbejahender Stimmung (MČ und andere Verwandte).²³ Seine zahlreichen Pläne für neue Kompositionen und Konzertreisen scheinen nicht mit Selbstmordgedanken vereinbar (POZ).²⁴ Folglich entsprach Čajkovskijs Benehmen in den letzten Tagen nicht dem eines Suizidenten. Auch hätte er sich kaum vor den vielen engen Freunden und Verwandten über mehrere Tage hinweg so vollkommen verstellen können (POZ). – Orlova hingegen vermutet, daß Čajkovskij sich nur deswegen in den letzten Tagen ständig in der Öffentlichkeit aufgehalten habe, um sein Inneres zu überdecken. Diese Gegenthese berücksichtigt aber nicht Čajkovskijs Lebensgewohnheiten.

22 Z.B. Čajkovskijs Tagebucheintragung vom 26. März 1887: "Was kann [soll] ich tun, um normal zu sein?" Poznanskij (London 1993) deutet diese Äußerung allerdings als eine reine Reaktion auf wiederkehrende Kopf- und Mageschmerzen. Eine ähnlich unspektakuläre Erklärung findet er auch für die oft als Chiffren für Homosexualität (fehl-)interpretierten Eintragungen "X", "Z" und "das Gefühl" in Čajkovskijs Tagebuch von 1884.

23 Anna fon Meck-Davydova begründet diese mit einer inneren Aussöhnung Čajkovskijs mit Nadežda fon Meck (iK).

24 Richard H. Stein betont jedoch, daß Čajkovskijs planmäßiges Ordnen, Durchsehen und Korrigieren seines Schaffens in den letzten Lebensjahren für ein innerliches Abschließen mit dem Dasein und ein Vorbereiten auf den Tod spricht. Er zitiert Čajkovskijs Brief vom 30.1.1890 an Glazunov: "Ich befinde mich in einem höchst merkwürdigen Stadium – auf dem Wege zum Grab." Stein schlußfolgert, Čajkovskij habe Bilanz gezogen; eine innere und äußere Vereinsamung und eine "Abnahme seiner schöpferischen Kraft" seien hinzugekommen, so daß er Erkrankung und Tod durch die Cholera absichtlich herbeigeführt habe. Probleme in seinem Privatleben (und damit auch eine eventuelle homosexuelle Affäre) seien hingegen als Auslöser auszuschließen: "Kompromittierende oder gar strafbare Handlungen, die mit der besonderen Veranlagung Peter Iljitschs zusammenhängen, können (soweit ich sehe) nicht den Anlaß zu einem Freitod gebildet haben. Auch hätte Tschaikowskij Schwester Alexandra gewiß nicht den intimen Verkehr des Meisters mit ihrem Sohn Wladimir geduldet, wenn die Lebensführung ihres Bruders nicht völlig einwandfrei gewesen wäre" (S. XI).

(2) Nach Poznanskij ist Čajkovskijs angeblicher Selbstmordversuch²⁵ von 1877 kein Beleg für den als "natürlichen Tod" deklarierbaren Selbstmord von 1893, da Čajkovskijs Lebensumstände und seine psychische²⁶ Situation 1877 andere waren. Außerdem hätte Gift (anders als eine Lungenentzündung) den sicheren Tod bedeutet, während der Selbstmordversuch von 1877 eine Art "russischen Roulettes" darstellte (POZ).²⁷ Der Selbstmord von Čajkovskijs Lieblingsneffen, Vladimir ("Bob") Davydov, im Jahre 1906 nährte allerdings später den Analogieschluß, daß auch sein Onkel Selbstmord begangen haben könnte.

(3) Čajkovskij fürchtete den Tod (diese Furcht nahm jedoch gegen Lebensende ab) und verabscheute den Selbstmord; überdies war er religiös (Selbstmord bedeutete also eine Sünde). Orlovas Selbstmord-Theorie erweist sich daher als problematisch.²⁸

(4) Berichte über Depressionen und Todesgedanken gibt es bei Čajkovskij immer wieder. Poznanskij betont jedoch, daß sie im gesamten Lebenskontext gesehen werden müssen und nicht grundsätzlich zum Beweis von Orlovas Selbstmordtheorie herangezogen werden dürfen.²⁹

Zum Verlauf von Čajkovskijs Krankheit

So engagiert, wie Orlovas Kritiker die Möglichkeit eines Ehrengerichts in Zweifel ziehen, so vehement argumentieren sie auch gegen die Todesursache Gift. Wenn die Berichte der Ärzte, Verwandten und Freunde, die Čajkovskij in den letzten Stunden beistanden, nicht als reine Erfindung oder als gigantisches Komplott abgetan werden sollen, so scheint an Čajkovskijs Choleraerkrankung kein Zweifel zu bestehen. Allerdings weist Orlova auf einige Unklarheiten hin, die eine detaillierte Untersuchung von Čajkovskijs Krankengeschichte notwendig machen. Aber auch ihr Bericht selbst und ihre Schlußfolgerungen müssen sorgfältig hinterfragt werden.

(1) Welches Gift wäre imstande, eine viertägige Krankheit hervorzurufen, deren Symptome der Cholera so ähneln, daß vier Ärzte getäuscht werden?

25 Čajkovskijs Versuch, sich im eiskalten Wasser der Moskva eine tödliche Lungenentzündung zuzuziehen, um sich aus seinem Ehefiasko zu befreien, wird nur von Kaškin überliefert. Vgl. deutsche Ausgabe, S. 200 f.

26 Der internationale Erfolg in den letzten Lebensjahren mag Čajkovskijs innere Sicherheit gestärkt haben. Jurij Davydov formulierte: "Seit Mitte der achtziger Jahre trat Tschaikowskys pathologische Schüchternheit, die bis zu nervösen Anfällen gehen konnte und ihn unendlich leiden ließ, allmählich in den Hintergrund und war nach den Aufführungen seines Balletts *Dornröschen* und der Oper *Pique Dame* gänzlich verschwunden. Das war natürlich ein Ergebnis seiner gewachsenen Selbstsicherheit und des gestärkten Glaubens an die eigene Kraft" (iK, S. 246).

27 Allerdings könnte man einwenden, daß eine selbst provozierte Cholera-Infektion, analog zu einer Lungenentzündung, ebenfalls als "russisches Roulette" interpretiert werden könnte. Die Möglichkeit einer absichtlichen Cholera-Infektion diskutiert Poznanskij allerdings ebensowenig wie Orlova.

28 1893 starben mehrere nahe Freunde Čajkovskijs; so hätte es nahegelegen, daß er sich besonders mit dem Tod beschäftigte; Verwandte berichten, daß diese Todesfälle ihn angeblich weniger trafen als früher. Möglicherweise handelt es sich hierbei aber um die Abwehr von Selbstmordgerüchten.

29 Hier wäre hinzuzufügen, daß wiederholte depressive Phasen bei Čajkovskij nicht die Theorie einer in selbstmörderischer Absicht herbeigeführten Cholerainfektion entwerten.

Orlova behauptet, Čajkovskij habe Arsen genommen, während Poznanskij und Sokolov die Meinung vertreten, für choleraartige Symptome hätte allenfalls ein exotisches Gift verantwortlich sein können, das 1893 in Petersburg wohl kaum zu haben gewesen sei (SOK, POZ).

(2) Würde das Gift in kleinen Dosen über mehrere Tage hinweg verabreicht, wären mindestens siebzehn Personen Mitwisser. Hätten so viele Menschen das Geheimnis bewahren können – auch in Zeiten geringerer Pressezensur³⁰ (BER, SOK, POZ)? Außerdem wären in diesem Fall Modest Čajkovskij und die Ärzte Mit- bzw. Haupttäter, was dem besonderen Berufsstolz der Brüder Bertenson ebenso wie dem von ihnen geleisteten Eid des Hippokrates zuwiderliefe (POZ).³¹

(3) Der Ausbruch der Cholera geschieht plötzlich, ohne Vorankündigung und meist in den ersten Nachtstunden. Das trifft auf Čajkovskij offenbar zu.³²

(4) An Čajkovskijs Leiche und an seiner Totenmaske waren keine Spuren der Cholera sichtbar. Eben darin sieht Orlova ihre These vom Selbstmord durch Gift bestätigt. Aber das Fehlen von Choleraspuren erklärt sich daraus, daß Čajkovskij im Verlauf der ärztlichen Behandlung von der Krankheit selbst geheilt wurde, aber an ihren Folgen (SOK) bzw. im dritten, typhoiden Stadium der Cholera starb (POZ). Die genaue Todesursache war demnach Nierenversagen mit folgender Selbstvergiftung des Körpers ("Urämie").

(5) Die auf den ersten Blick widersprüchlichen Angaben "Tod durch Cholera" und "Tod durch Vergiftung" laufen folglich auf dasselbe hinaus. Die Assoziation "Vergiftung bedeutet Selbstmord" ist demnach keineswegs zwingend.

(6) Čajkovskij war von Kindheit an hypersensibel bis zur Krankhaftigkeit. Vom 30. Lebensjahr an litt er an einer chronischen Magenneurose, die sich in Sodbrennen und Darmkatarrh äußerte, deren Anfälle er aber nach Anleitung seines Arztes selbst kurierte (V. Bertenson, Vladimir Davydov). Gegen Lebensende litt Čajkovskij angeblich öfter an Blasenverstopfung ("Harnverhalten"). Psychische Ängste machten sich bei ihm in physischen Schmerzen, vor allem in Bauch und Unterleib, bemerkbar. Vor diesem Hintergrund ist Urämie als Todesursache wahrscheinlich, während Čajkovskijs Empfindlichkeit von Magen, Unterleib und Verdauungssystem sowie die geradezu übertriebene Sorge um seine Gesundheit einen Selbstmord durch Gift unmöglich erscheinen lassen.

30 Die Aufhebung der Vorzensur 1905 und die vollständige Abschaffung der Zensur zwischen 1917 und 1918 hatten eine rege Publikation bislang verbotener Schriften zur Folge. Es wäre unwahrscheinlich, daß in dieser Zeit niemand über Čajkovskijs Selbstmord geschrieben haben soll (BER nach Vladimir Argutinskij).

31 V. Bertenson (1914): "Ungeachtet [...] der Anwesenheit von vier Ärzten am Krankenbett, fanden sich damals und finden sich auch jetzt noch Menschen, die mit Aplomb sagten und sagen, daß Petr Il'ič ganz und gar nicht an der Cholera gestorben sei, sondern an Gift zugrunde ging, das mit dem Ziel der Selbsttötung genommen wurde! ... Lohnt es sich, über solch eine Verleumdung zu reden, besonders hinsichtlich der schmutzigen Anspielungen auf den Grund für den Selbstmord Petr Il'ičs?!"

32 Blinov zitiert das *Nachschlagewerk eines praktischen Arztes* über die asiatische Cholera, deren Symptome und Verlauf vollständig dem Krankheitsbild Čajkovskijs entsprechen (SOK).

Zum Problem der Cholera-Infektion

Unmittelbar nach Čajkovskijs Tod wurde sowohl in einigen Zeitungen als auch von Verwandten erklärt, Čajkovskij habe sich an der Cholera infiziert, weil er ein Glas mit unabgekochtem Wasser getrunken habe. Da 1893 die Cholera-Epidemie in St. Petersburg keineswegs im Abklingen³³ war, wirkt diese Erklärung prinzipiell glaubwürdig. Allerdings widersprechen sich die Angaben, wann und wo Čajkovskij das verseuchte Wasser getrunken haben soll. Da die Inkubationszeit der Cholera zwischen 12 Stunden und drei Tagen beträgt, kann letztlich keiner der in der Memoirenliteratur erwähnten Fälle Auslöser der Erkrankung gewesen sein.

(1) Jurij Davydov verlegt das Trinken des unabgekochten Wassers auf den Abend des 20. Oktobers im Restaurant Lejner. Wenn das Essen gegen 2.00 Uhr nachts beendet war (MČ) und die ersten Symptome der Krankheit nachts auftraten (MČ), wäre die Inkubationszeit zu kurz. Zudem findet sich die dramatische Szene, wie Modest den Bruder am Wassertrinken zu hindern versucht, weder bei Jur'ev noch bei Modest Čajkovskij, der sich doch am ehesten daran erinnern müßte.³⁴

(2) Modest Čajkovskij erwähnt, daß sein Bruder am 21. Oktober 1893 zum Mittagessen ein Glas mit unabgekochtem Wasser getrunken habe. Auch hier wäre die Inkubationszeit zu kurz.

(3) Galina fon Mekk³⁵ referiert den Bericht von Čajkovskijs Neffen Aleksandr Litke³⁶, der Komponist sei am 21. Oktober (also am Tag seiner Erkrankung) sehr aufgeregt nach Hause gekommen und habe ein Glas mit unabgekochtem Wasser getrunken mit dem Kommentar "Who cares anyway!" (HO). Orlova kombiniert, daß Čajkovskij vom Ehrengericht heimgekommen und mit dem Glas Wasser zugleich Arsen genommen habe. – Allerdings traten die ersten Erkrankungssymptome angeblich bereits in der vorausgegangenen Nacht auf. Außerdem wäre zu fragen, wie sich das gut fünfstündige Ehrengericht (zuzüglich Fahrt nach Carskoe Selo) in Čajkovskijs Tagesablauf einfügen könnte.

Die Glas-Wasser-Theorie bot den Verwandten eine naheliegende und unverdächtige Erklärung für die sonst rätselhafte und sogar suspektae Cholera-Erkrankung. Aus der Sicht Modest Čajkovskijs ist die Suche nach einem eigenen Infektionsverschulden seines Bruders besonders verständlich, da Modest sich

33 Orlovas diesbezügliche Behauptung ist unrichtig, wie Poznanskij anhand von offiziellen Statistiken nachweist.

34 Vgl. die Chronologie weiter unten.

35 Im Nachwort zu *Tchaikovsky – Letters to his family* (London 1981). Galina fon Mekk ist allerdings erst 1891 geboren, also keine unmittelbare Zeitzeugin.

36 Holdens Nachforschungen haben ergeben, daß Aleksandr Litke nicht 1879 geboren ist (wie bislang allgemein angenommen wurde), sondern bereits am 9.12.1868 zur Welt kam. Sein höheres Alter paßt auch besser zu den Beschreibungen Litkes als eines Klassenkameraden Vladimir Napravniks und Aleksandr Hesins, und dazu, daß er 1893 ein "Einjährig-Freiwilliger in Uniform" war (JD iK). Holden sieht in dem höheren Alter Litkes eine Bestätigung von Orlovas Theorie, da Litkes Zeugenschaft aufgewertet wird. – Allerdings spricht Litke nicht von Ehrengericht und Vergiftung, seine Erinnerungen werden von Orlova lediglich in diesem Sinne gedeutet.

möglicherweise wegen des verzögerten Behandlungsbeginns vor sich selbst und der Nachwelt zu rechtfertigen versuchte. Zumal, wenn Čajkovskij das unabgekochte Wasser erst am Mittag des 21. Oktobers 1893 trank, wäre Modest dafür entschuldigt, die Krankheit zuvor nicht ernstgenommen zu haben, da es sich am Morgen tatsächlich nur um einen verdorbenen Magen gehandelt haben könnte.

Orlova betont allerdings zu Recht, daß die genannten Fälle keinen Beweis für eine Cholerainfektion darstellen,³⁷ und auch ihr Kontrahent Poznanskij unterstreicht die medizinische Unmöglichkeit dieser Versionen. Wenn aber der Grundtenor dieser Berichte stimmt und Čajkovskij prinzipiell die Angewohnheit hatte, kaltes Wasser zu trinken, kann verseuchtes Wasser als Krankheitsauslöser letztlich nicht ausgeschlossen werden. Offizielle Untersuchungen, die nach Čajkovskijs Tod in den Petersburger Restaurants durchgeführt wurden, ergaben, daß dort abgekochtes mit unabgekochtem Wasser vermischt und serviert wurde (*Syn otečestvo*, 6. November 1893). Ein unbeobachtetes oder nicht erinnertes Wassertrinken in der Zeit bis zu drei Tagen vor Krankheitsausbruch kann also prinzipiell durchaus die Infektionsursache gewesen sein.

In den letzten Jahren wurden im Westen allerdings auch andere Infektionsmöglichkeiten diskutiert – z.B. durch homosexuelle Kontakte mit Angehörigen tieferer sozialer Schichten, bei denen die sanitären und hygienischen Bedingungen mangelhaft und die Ansteckungsgefahr größer waren.

Zur Behandlung der Cholera 1893 und zu Čajkovskijs Behandlung

Orlova sieht in der offiziellen Version von der Cholera nur den Versuch, einen Tod durch Gift zu vertuschen, und begründet ihren Verdacht damit, daß im Falle Čajkovskijs gewisse grundlegende Maßnahmen im Umgang mit der Cholera angeblich nicht berücksichtigt wurden. Ihre Kritiker argumentieren auf der Basis von offiziellen Dokumenten.

(1) Im Jahre 1892 gab es in Rußland eine Konferenz zum Umgang mit der Cholera, deren Ergebnisse in zwei offiziellen Informationsblättern (*Pravitel'stvennye vestniki*) festgehalten wurden und den damals neuesten Stand der medizinischen Forschung repräsentierten. Dementsprechend hielten es die Ärzte für ausreichend, daß der Kranke und seine Umgebung ein gewisses Minimum an Hygieneanforderungen beachteten. Die Kranken sollten in speziellen Krankenhäusern oder im Haus ihrer Erkrankung versorgt werden. Die Pflege des Cholerakranken durch Verwandte war möglich und wurde in manchen Fällen sogar empfohlen. Insgesamt wurde eine individuelle, dem Einzelfall angepaßte Lösung befürwortet (POZ).³⁸

Berberova weist darauf hin, daß Menschen aus besseren Kreisen den Arzt zu sich bestellten und ihre Krankheiten zu Hause auskurierten. Daß Čajkovskij

nicht in ein Krankenhaus gebracht wurde, ist also keineswegs ungewöhnlich und entgegen Orlovas Meinung kein Hinweis auf die Vertuschung eines Selbstmords.

(2) Bei dem von Orlova zitierten Dokument über die Notwendigkeit eines raschen Verschließens des Sarges und Vermeidung großer Beerdigungsfeiern (beides traf ihrer Meinung nach im Falle Čajkovskijs nicht zu) handelt es sich nicht um eine behördliche Anordnung, sondern nur um einen Auszug aus umfangreichen (Hygiene-) Ratschlägen für die ärmeren Bevölkerungsschichten. Das Dokument liegt zeitlich zu früh, um für Čajkovskijs Krankheit herangezogen zu werden, zumal der entsprechende Passus in der späteren (und damit für Čajkovskijs Tod relevanten) offiziellen Verordnung fehlt (POZ).

(3) Rimskij-Korsakovs Erstaunen über die angeblich nicht vorhandenen Hygienemaßnahmen in Čajkovskijs Sterbewohnung sind bei Orlova gekürzt wiedergegeben. Orlova verschweigt, daß Veržbilovič, der die Leiche küßte, nach Rimskij betrunken und folglich nicht Herr seiner Vernunft war (POZ). Orlovas Auslassung im Zitat legt grundlos nahe, daß Veržbilovič keine Ansteckungsgefahr fürchtete und folglich als indirekter Zeuge gegen die Cholera-Theorie und für die Vergiftungs-These fungieren könne.

(4) Im Falle Čajkovskijs sind, entgegen Orlovas Behauptung (POZ), keine Verstöße gegen die bestehenden Praktiken zu beobachten. Die Erkrankung wurde ordnungsgemäß gemeldet; Hygienemaßnahmen nach dem Stand der damaligen Zeit (frische Wäsche für den Kranken, Desinfektion der Wohnung und der Leiche mit Karbol etc.) fanden statt; der Sarg Čajkovskijs wurde ordnungsgemäß bereits am 25. Oktober 1893 abends geschlossen.

Außerdem fehlt jeder derartige Vorwurf in den Zeitungen. Die auf Čajkovskijs Tod folgende Pressekampagne bezog sich vielmehr auf die Behandlung Čajkovskijs durch die Ärzte und nicht auf den formalen Umgang mit einem Cholerafall (POZ).

Die Pressereaktionen auf Čajkovskijs Tod waren außergewöhnlich zahlreich. Zum einen wurden Berichte über die letzten Tage des Komponisten veröffentlicht, zum anderen entspann sich ein Streit um die Professionalität der ärztlichen Betreuung. Orlova interpretiert die Pressemitteilungen als Versuch, einen Tod durch Vergiftung zu verschleiern, da sie gewisse Widersprüchlichkeiten in den Äußerungen der Ärzte und der Verwandten sieht. Die Kritiker ihrer Theorie erklären diese inneren Abweichungen anders.

(1) Holden argumentiert im Sinne Orlovas, daß die Presseberichte Lev Bertensons (27.10.1893) und Modest Čajkovskijs (1.11.1893) im Tonfall zu ähnlich seien.³⁹ Er schlußfolgert, daß ihre Verfasser übereingekommen waren, etwas

37 Allerdings leitet sie daraus zugleich einen Beweis dafür ab, daß die Cholera nur vorgetäuscht war, um die Todesursache Gift zu vertuschen.

38 Zum Umgang mit der Cholera, so wie er im Falle Čajkovskijs praktiziert wurde, vgl. bestätigend auch Anton Čehovs Bericht über die Cholera-Epidemie von 1892/93 (BBK).

39 Holden entwertet das z.T. selbst, indem er die Übereinstimmung in medizinischen Fakten dadurch erklärt, daß Modest während des Krankheitsverlaufs kaum Aufzeichnungen gemacht haben wird und daher die vermutlich existierenden Aufzeichnungen des Arztes verwendet hat.

anderes (also möglicherweise eine Vergiftung) geheimzuhalten.⁴⁰ Zugleich gäbe es zu viele Widersprüche in wesentlichen Details, um beide Presseäußerungen gleichermaßen glaubhaft erscheinen zu lassen. Auch stelle Bertenson die beiden letzten Tage der Krankheit als einen einzigen Tag dar; sein Bericht entspräche nicht den ärztlichen Bulletins an der Wohnungstür. Orlovas Kritiker entgegnet, daß die Genesungschancen für Choleraerkrankte bei rascher ärztlicher Hilfe relativ hoch waren. Der verzögerte Beginn von Čajkovskijs Behandlung⁴¹ mochte zu gewissen Beschönigungen in den Berichten Modest Čajkovskijs führen, durch die er (vielleicht auch unbewußt) vor sich selbst die Richtigkeit der ergriffenen Maßnahmen und damit auch seines eigenen Verhaltens rechtfertigte. In demselben Zusammenhang steht die Tendenz in den ärztlichen Stellungnahmen, eine exakte Datierung und Chronologie zu umgehen. Damit würden sich gewisse Unklarheiten in den Berichten Modest Čajkovskijs und der Ärzte ebenso erklären wie die Abweichungen dieser Berichte voneinander (POZ).

(2) Widersprüche und Unklarheiten in den Beschreibungen von Modest Čajkovskij und Lev Bertenson dürfen nicht ohne weiteres als Versuch gedeutet werden, einen Selbstmord zu vertuschen, sondern können aus dem Interview- und Memoirencharakter der Äußerungen erklärt werden (POZ). Das Fehlen eines Tages in Lev Bertensons Krankheitsbericht⁴² kann durch den Reporter, durch die mangelnde Distanz Bertensons zum Erlebten, durch seine Übermüdung oder durch das momentane Fehlen der Krankenunterlagen bedingt sein. Außerdem mag Bertenson die eintägige Verzögerung in der Anwendung eines Wannenbades (zur Behandlung der Urämie) im nachhinein als Fehler empfunden und diese Verzögerung (unbewußt) zu verschleiern versucht haben.

(3) Der Eid des Hippokrates und die Sorge um die eigene Reputation⁴³ lassen es absurd erscheinen, daß die Ärzte an einer Vertuschung des Selbstmords und vielleicht sogar an der Verschwörung selbst beteiligt gewesen

sein könnten (BBK, POZ). Der Sohn Lev Bertensons erinnert sich an die außerordentliche persönliche Betroffenheit seines Vaters über Čajkovskijs Krankheit und Tod und an Modest Čajkovskijs Besuch, bei dem dieser das Mitgefühl der gesamten Familie wegen der Pressekampagne⁴⁴ gegen Bertenson ausdrückte (POZ).

(4) Modest Čajkovskijs offizielle Verteidigung der Ärzte gegenüber den Presseanschuldigungen ist aus Gründen der Freundschaft, des guten Rufs der Ärzte und möglicherweise auch wegen eines unbewußten Schuldgefühls Modests über die verspätete Behandlung zu erklären und keineswegs verdächtig. Orlovas Kritiker fragen außerdem, warum die Ärzte auf der einen Seite helfen sollten, einen Selbstmord zu vertuschen, wenn sie dabei zugleich so ungeschickt vorgehen, daß der Selbstmordverdacht nicht entwertet wurde (BBK, POZ).

(5) Der Personenkreis, der hätte eingeweiht sein müssen, um einen Selbstmord zu vertuschen, war zu groß, um eine Wahrung des Geheimnisses wahrscheinlich zu machen. Denn an Čajkovskijs Krankenbett waren im Laufe der letzten Lebenstage des Komponisten nach Modest Čajkovskijs Angaben mindestens siebzehn Personen anwesend (SOK, POZ).

Sokolov, der auf der Grundlage von Forschungen Nikolaj Blinovs, eines medizinischen Fachmannes, Čajkovskijs Krankheit und das Verhalten der Ärzte untersucht, kommt zu folgendem Ergebnis: "In der Handlungsweise der Ärzte und Angehörigen des Komponisten war nichts Verdächtiges. Alle 'Widersprüche' sind entweder durch den Unterschied in der Wahrnehmungspsychologie der verschiedenen Betrachter des Unglücks bedingt oder durch die verwirrenden Darstellungen in den Zeitungen, die aus Achtlosigkeit im Umgang mit den Fakten, zuweilen auch aus einer auf Irreführung oder Polemik abzielenden journalistischen Absicht resultieren" (SOK S. 263, nach Blinov).

Fazit

Orlovas Ehrengerichts- und Selbstmord-These stützt sich auf zu viele offenbar sachlich falsche Details. Durch die rein mündliche Überlieferungsgeschichte ihrer Version läßt sich ihre These wissenschaftlich nicht untermauern. Unter den besonderen Umständen sowjetischer Kulturpolitik⁴⁵ muß das zwar nicht von vornherein die Glaubwürdigkeit ausschließen. Aber die heute rekonstruierbaren äußeren Fakten sprechen

⁴⁴ Diese Pressekampagne wurde durch einen Artikel Suvorins (*Novoe vremja*, 3.11.1893) hervorgerufen, in dem er die Meinung vertrat, Bertenson habe kein Ärztekonsilium einberufen und folglich nicht alles getan, um Čajkovskij zu retten. Allerdings war Suvorin an Čajkovskijs Todestag in Berlin; seine Anschuldigungen basieren auf Vermutungen. Angeblich hat er sich später öffentlich bei Bertenson entschuldigt (POZ).

⁴⁵ Die staatlich gesteuerte sowjetische Informationspolitik ließ auch auf dem kulturellen Bereich nur solche Fakten an die Öffentlichkeit gelangen, die politisch opportun waren. Das legt konstant die Vermutung nahe, daß es weitere, offenbar brisante Informationen geben mußte, die begründet zurückgehalten wurden, weil sie in das offizielle, ideologisch korruptierte Čajkovskij-Bild nicht hineinpaßten. Damit förderte die restriktive sowjetische Informationspolitik das Entstehen und Überdauern von Gerüchten und Mythen in besonderem Maße.

⁴⁰ Dabei bezieht sich Holden auch auf die These David Browns, Čajkovskij sei 24 Stunden früher gestorben. Diese 24 Stunden wurden benötigt, um die Beweise für die tatsächliche Todesart zu beseitigen und eine übereinstimmende Version von Čajkovskijs Sterben zu verabreden. Als Beleg führt Brown an, daß die ärztlichen Bulletins über Čajkovskijs Zustand ausschließlich am angeblich letzten Tag seiner Krankheit ausgegeben wurden, als kein Außenstehender mehr in die Wohnung gelassen wurde. Seiner Meinung nach dienten die Bulletins nur dazu, das offizielle Todesdatum glaubhafter zu machen (nach HO).

⁴¹ Der verzögerte Behandlungsbeginn erklärt sich einerseits daraus, daß die Verwandten an Čajkovskijs Magenprobleme gewöhnt waren und die ersten Anzeichen einer Erkrankung folglich keine besondere Besorgnis erregten. Außerdem war Modest Čajkovskij stark durch die Vorbereitung der Premiere seines Bühnenstücks *Predrassudki* ("Vorurteile") in Anspruch genommen, so daß er einen Großteil des Tages nicht zu Hause war und die Entwicklung der Krankheit nicht unmittelbar verfolgte. Und angeblich wehrte sich Čajkovskij zunächst gegen das Hinzuziehen eines Arztes; sein Mißtrauen gegen Ärzte und der Wunsch, niemandem zur Last zu fallen, hatten ihn auch in früheren Fällen dazu veranlaßt, seine Magenprobleme selbst zu kurieren (POZ). Außerdem erinnert sich Vasilij Bertenson, daß Čajkovskij sein erster Cholerafall war; deshalb konsultierte er, statt sofort mit der Behandlung zu beginnen, zunächst seinen Bruder.

⁴² Orlova verschweigt, daß es sich bei Bertensons Krankheitsbericht um ein Interview und nicht um einen Originaltext handelt (POZ).

⁴³ Vor allem Lev Bertenson legte erwiesenermaßen großen Wert auf seinen medizinischen Ruf (POZ).

- (1) eindeutig gegen ein Ehrengericht, so wie Orlova es beschreibt, und
 (2) deutlich für die Cholera als Erkrankungsursache.

Damit liegt Orlovas Theorie außerhalb seriöser wissenschaftlicher Erkenntnis.

Offen und wissenschaftlich weiterhin interessant bleibt jedoch die Frage nach den Ursachen der Choleraerkrankung. Insbesondere ist nicht geklärt, ob Čajkovskij eine Infektion vorsätzlich herbeigeführt hat. Die Erinnerungen seiner Freunde und Verwandten an die letzten Tage seines Lebens⁴⁶ und Čajkovskijs eigene Zukunftspläne lassen eine solche Tat zwar unwahrscheinlich wirken. Aber Čajkovskijs allgemeine psychische Konstitution schließt die Möglichkeit einer wachsenden Lebensmüdigkeit zumindest nicht aus.

Daß Čajkovskij wegen eines ruchbar gewordenen homosexuellen Verhältnisses Selbstmord begangen haben soll (wie Orlova es einseitig postuliert), erscheint nach den äußeren Umständen unwahrscheinlich – ein Skandal hätte sich leicht vertuschen lassen. Allenfalls spräche Čajkovskijs Persönlichkeitsprofil dafür, daß er in einem solchen Fall den letzten Anstoß hätte sehen können, um seinem Leben nach allen Enttäuschungen ein Ende zu setzen.

Orlovas Version von Ehrengericht und erzwungenem Selbstmord kann also mit großer Sicherheit ausgeschlossen werden. Die Frage, ob die Cholera nur das letzte Stadium der "Krankheit zum Tode", nämlich einer stetig wachsenden Lebensmüdigkeit war, läßt sich hingegen nicht beantworten. Und wie sehr für den tödlichen Ausgang der Krankheit konstitutionsbedingte Eigenverantwortlichkeit (Freitod), Fremdverschulden (ärztlicher Kunstfehler, verspätete Hilfeleistung) oder lediglich eine ganz unspektakuläre Verkettung unglücklicher Umstände (zufällige Ansteckung) verantwortlich zu machen sind, bleibt ebenfalls im Dunkeln.

⁴⁶ Voraussetzung hierfür ist, daß es sich nicht um ein nachträgliches Konstrukt handelt.

CHRONOLOGIE

Datierung nach dem dem julianischen Kalender. Č = Čajkovskij.

1859

Č beendet die St. Petersburger Rechtsschule.

1891

Č verfaßt sein letztes Testament.

Juli 1893

Č macht auf dem Gut seines Bruders Nikolaj eine Cholera (leichte Form der Cholera) durch (SOK).

10.10.1893

Eintreffen Čs in St. Petersburg.

vor dem 16.10.1893

Vier Proben zur *Pathétique*; verliefen für Č angeblich sehr erfreulich (JD); positive Resonanz bei den Musikern (JD); mehrere Begegnungen mit Jurij Davydov (JD).

Sa, 16.10.1893

Uraufführung der *Pathétique* (nach JD waren die Zuhörer beeindruckt, nach MČ lehnten sie das Werk ab); nach dem Konzert begleitet Č seine Cousine Anna Merkling nach Hause; danach private Feier im Grandhotel; angeblich beschließt Č hier, seine Rückreise nach Klin zu verschieben, um der Premiere des neuen Theaterstücks seines Bruders Modest beizuwohnen (JD).

So, 17.10.1893

Brief Čs an Jurgenson; Essen bei Napravnik; abends bei Dobrjanskij; den Heimweg gemeinsam mit Igor' Grabar' (NIK).

Mo, 18.10.1893

Č schickt die Partitur der *Pathétique* mit Brief an Jurgenson; danach wohnt er der Generalprobe zu *Evgenij Onegin* im Kononov-Theater bei; Abendessen mit der Pianistin Adele aus der Ohe; abends in *Evgenij Onegin* im Marien-theater (NIK).

Di, 19.10.1893

Abends: Č im Kononov-Theater (Rubinštejns Oper *Makkavei* – "Die Makkabäer") (MČ); davor Besuch V. Travskijs, Beznosovs und Dudyškins vom Kononov-Theater bei Č, Verabredung einer Überarbeitung seiner Oper *Opričnik* ("Der Leibwächter") (bei SOK). Außerdem angeblich Vorladung beim Ehrengericht (OR).

Mi, 20.10.1893

Morgens Besuch von Avgust Gerke⁴⁷ (ehemaliger Rechtsschüler, von dem Č angeblich das Gift erhält [OR]) wegen der Überarbeitung des *Opričnik* und wegen Verlagsangelegenheiten mit Bessel; danach Spaziergang mit Aleksandr Litke und Essen bei Vera Butakova; danach im Aleksandrinskij-Theater (Ostrovskijs *Gorjačee serdce* – "Ein heißes Herz"); diniert dann im Restau-

⁴⁷ Gerkes Brief, mit dem er Čajkovskij dessen vergessenes Zigarettenetui zurückschickte, legt nahe, daß nicht Gerke bei Čajkovskij, sondern Čajkovskij bei Gerke gewesen sein könnte (vgl. SOK).

rant Lejner⁴⁸ und trinkt dort angeblich unabgekochtes Wasser (nur JD); nach Jur'ev hatte Č eine kleine Magenverstimmung; nachts trinkt Č angeblich ein Glas Bitterwasser gegen Magenverstimmung (fördert den Cholera-Erreger).

Do, 21.10.1893

Č macht sich auf den Weg zu Napravnik, kehrt aber wegen Schmerzen und Durchfalls wieder um; zu Hause schreibt er Briefe an Napravnik (Absage des versprochenen Besuchs), Ivan Grekov (Zusage für eine Reise nach Odessa) und Kolja Konradi; mittags bekommt Č Besuch von Fedor Mjul'bah (Mühlbach).

ORs Darstellung ist folgende: Č kehrt angeblich aufgeregt nach Hause zurück und trinkt ein Glas unabgekochten Wassers (Galina fon Meck nach Aleksandr Litke); OR (nach HO) folgert daraus: zuvor Teilnahme am Ehrengericht und nun Einnahme von Arsen mit Wasser.

Erkrankung Čs (MČ): am Morgen Magenschmerzen; Č nimmt Hunyadi-János-Bitterwasser als Abführmittel (fördert Cholera-Erreger); trinkt beim Essen angeblich ein Glas mit unabgekochtem Wasser (MČ, Jur'ev); Besserung, dann Durchfall und Erbrechen.

Gegen 17.00 Uhr Besuch von Glazunov, Č vermutet angeblich die Cholera (Glazunov nach NIK); danach kehrt Modest Č zurück und schickt nach Vasilij Bertenson; der ist nicht zu Hause und besucht Č erst gegen 20.15 Uhr; Bertenson schickt nach seinem älteren Bruder Lev, der gegen 23.00 Uhr erscheint, die schwere Form der asiatischen Cholera diagnostiziert und die Behandlung beginnt.

Fr, 22.10.1893

Čs Erkrankung wird für den offiziellen Sammelbericht über die in St. Petersburg an Cholera Erkrankten mitgeteilt.

Čs Zustand verschlechtert sich; A. Zander und N. Mamonov (Lev Bertensons Assistenten) werden zur zeitweisen Ablösung der Bertensons hinzugezogen; gegen Morgen zum 23.10.1893 ist die Krise überwunden (SOK; nach Lev Bertenson und MČ bereits früher).

Sa, 23.10.1893

Besuche Außenstehender in Čs Wohnung; keine Kontakte mit dem Kranken nachgewiesen; alle Mitteilungen offenbar im Vorzimmer durch Verwandte (SOK).

Telegramm Modest Čs an das Moskauer Konservatorium: Mitteilung über Čs Erkrankung, Aufhören der Cholera-Anfälle und Blasenverstopfung ("Harnverhalten").

Č von der Cholera geheilt; beginnende Urämie (Nierenversagen mit Harnvergiftung) im Stadium eines "postcholischen Typhoids" (SOK).

⁴⁸ Nach Jurij Davydov waren Bob, Jurij und Grigorij Davydov, Aleksandr und Konstantin Litke, Baron Buksgevden (Buxhövdén), Ivan Gorbunov, Fedor Mjul'bah (Mühlbach) und Glazunov bei diesem Essen dabei, später kamen Modest Čajkovskij und Jurij Jur'ev hinzu. In Modest Čajkovskijs Aufzählung fehlten die drei Davydovs und Jurij Jur'ev, Nach Jur'ev waren neben ihm und Čajkovskij Modest Čajkovskij, Praskov'ja Čajkovskaja, A. und K. Litke, Mjul'bah und die Tänzer Nikolaj und Sergej Legat im Restaurant.

Angebliche Anwendung eines warmen Wannenbades gegen Urämie (Lev Bertenson, aber seine Angaben geben Datierungsprobleme; es kann auch der 24.10.1893 gemeint sein).

Vasilij Bertenson fährt zu einer Patientin nach Smolensk (SOK).

So, 24.10.1893

Erste Pressenachricht über Čs Erkrankung.

Telegramm Modest Čs an Vasilij Bertenson über Čs Zustand und Harnverhalten.

Außenstehende werden nicht mehr in die Wohnung gelassen; Bulletins über Čs Zustand werden an die Wohnungstür geheftet (SOK).

Čs Zustand verschlechtert sich; Bewußtlosigkeit; nach 14.00 Uhr Anwendung eines warmen Wannenbades (zur Behandlung der Urämie) (MČ, SOK); nach 20.00 Uhr fällt Č ins Koma.

Gegen 22.00 Uhr: Lungenödem; ein Geistlicher der Isaaks-Kathedrale wird gerufen und liest die Sterbegebete (MČ).

Mo, 25.10.1893

Kurz vor dem Ende verlassen erst Figner und Bzul', später beide Brüder Bertenson und Zander den Sterbenden (MČ); es bleiben Mamonov, Nikolaj und Modest Č, Bob Davydov⁴⁹, A. und K. Litke, Buksgevden, Čs Diener Aleksej Sofronov, Modest Čs Diener Nazar Litrov mit Frau, ein Krankenpfleger (MČ).

Kurz nach 3.00 (3.15) Uhr nachts: Čs Tod (Herzstillstand [SOK]; Symptome einer Blutvergiftung).

Celinskij nimmt Č die Totenmaske ab; Gundvizer, Photograph der Kaiserlichen Theater, photographiert den Toten (POZ).

Morgens: Desinfektion der Wohnung und des Gesichts und der Hände Čs; die Desinfektionsmaßnahmen werden während der Totenfeiern fortgesetzt (u.a. POZ).

14.00 Uhr: Čs Leiche wird im anderen Zimmer aufgebahrt; 1. Requiem; Besuche am offenen Sarg sind ab 14.00 allgemein gestattet;⁵⁰

19.00-21.00 Uhr: 2. Requiem; danach wird die Leiche unter polizeilicher Aufsicht in den Sarg gelegt, und dieser wird verschlossen (u.a. POZ).

Kondolenzbrief Lev Bertensons an Modest Č (nach Weinstock).

Mitteilung von Čs Tod in der Zeitung *Novoe vremja*⁵¹ (POZ).

Graf Voroncov-Daškov (Minister des Kaiserlichen Hofes) bittet Aleksandr III. um Übernahme der Bestattungskosten; der Zar stimmt zu.

Di, 26.10.1893

Novosti i birževaja gazeta berichtet über das Bestehen von Gerüchten zu Čs Tod; Erscheinen von Interviews mit N. Figner und N. Mamonov sowie der Notiz *Meinung von Dr. [Lev?] Bertenson* (nach SOK wurde diese Notiz den Reportern wohl durch N. Figner mitgeteilt).

⁴⁹ Nach Zeitungsberichten vom 27.10.1893 angeblich noch ein weiterer Neffe.

⁵⁰ Nach Jurij Davydov angeblich nur den nahen Angehörigen, den Geistlichen und dem Beerdigungskomitee.

⁵¹ Nach *Dni i gody Čajkovskogo* (Jakovlev 1940) in *Moskovskie vedomosti*. Nach Sokolov angeblich in mehreren Petersburger Zeitungen.

Fortsetzung der Totenmessen in Čs Sterbewohnung (zwei öffentliche, eine von der Rechtsschule, eine von der Kaiserlich Russischen Oper veranlaßt).⁵²
Mi, 27.10.1893

Interview mit Lev Bertenson: *Bolezn' P. I. Č-ogo* in *Novoe vremja*.
Letzte Totenmesse in der Wohnung (SOK).

Do, 28.10.1893

Kirchenbehördliche Todesbescheinigung mit Nennung der Cholera als Todesursache (SOK).

Totenmesse in der Isaaks-Kathedrale (JD); Liturgie und Trauergottesdienst in der Kazaner Kathedrale; Bestattung auf dem Tihvinskij-Friedhof des Aleksandr-Neviskij Klosters – alles unter außerordentlicher Anteilnahme der Öffentlichkeit; Einlaß nur mit Billetts (POZ); besondere Prachtentfaltung; Ausrichtung der Beerdigung auf höchsten Befehl der Direktion der Kaiserlichen Theater übertragen (SOK).

Mo, 1.11.1893

Offener Brief Modest Čs in *Novoe vremja* und in *Novoe i birževaja gazeta* mit Beschreibung von Krankheit und Tod Čs.

3.11.1893

A. Suvorin beschuldigt Lev Bertenson in *Novoe vremja*, Č falsch behandelt und kein Konsilium einberufen zu haben.

4.-8.11.1893

Pressediskussionen um Suvorins Beschuldigung.

6.11.1893

Zweite Aufführung der 6. Sinfonie, *Pathétique*, in St. Petersburg.

7.11.1893

Offener Brief Modest Čs in *Novoe vremja* zur Verteidigung der Ärzte Čs.

1895

Lev Bertenson wird Leibarzt (der Titel wird in der Presse 1893 gelegentlich fälschlich verwendet) (SOK).

nach 1896

Aloys Mooser berichtet in seinen unveröffentlichten Memoiren, daß der Komponist und Dirigent Riccardo Drigo ihm gesagt habe, Č habe Selbstmord begangen, weil ihn Modest Čs Hauswart wegen Verführung seines Sohnes angezeigt und der Zar Čs Verschwinden angeordnet habe. Später habe Glazunov Mooser in Paris angeblich die Geschichte bestätigt. Gegenüber Berberova äußerte Glazunov sich aber nicht in dieser Art, und auch in den Memoiren Glazunovs gibt es keine Andeutung eines Selbstmords Čs (POZ).

1898

Brief Vladimir Davydovs an Modest Č über Čs "schrecklichen Magenkatarrh", der "schließlich die Grundlage für seine tödliche Krankheit bildete", über Čs Sodbrennen und Verdauungsprobleme (SOK ohne [!] Kliner Archiv-Nummer).

1900-1902

Erscheinen von Modest Čs dreibändiger Č-Dokumentenbiographie.

⁵² *Novoe vremja* vom 27.10.1893 verlegt die Totenmessen vom 26. Oktober fälschlich mit auf den 25. Oktober; dem folgen Konisskaja und Orlova.

1902

Tod Nikolaj Jakobis.

1905

Erscheinen der Broschüre *Über die Cholera* von V. Bertenson mit Erwähnung der Choleraerkrankung Čs.

20.6.1905

Brief V. Bertensons an Modest Č: Erkrankung Čs wegen "eines Diätfehlers und des Trinkens von bitter-alkalischem Wasser auf nüchternen Magen" (SOK).

1906

Selbstmord Vladimir ("Bob") Davydovs.

1909

Ivan Klimenko: erste gedruckte Erwähnung von Selbstmordgerüchten.

Juni 1912

Erscheinen der Erinnerungen Vasilij Bertensons in *Istoričeskij vestnik*.

1913

E. Jakobi erzählt Aleksandr Vojtov die Geschichte vom Ehrengericht (OR).

1914

Vasilij Bertenson (*Za 30 let*) dementiert das Gerücht vom Selbstmord durch Gift ("Verleumdung" mit "schmutziger Anspielung" auf angeblichen "Grund" für Selbstmord).

1922

Das reformierte Gesetzbuch der Sowjetunion stellt einvernehmliche Beziehungen zwischen Männern nicht mehr unter Strafe.

1933

Stalin stellt männliche Homosexualität wieder unter Strafe; nach POZ greift von 1940 an auch im literarisch-historischen Bereich ein absolutes Tabu der Homosexualität.

1933

Tod Vasilij Bertensons. Angeblich erzählt er vorher seinem Sohn Nikolaj in Anwesenheit Georgij Orlovs (beides Studenten des Petersburger Konservatoriums), daß Č sich selbst vergiftet habe (OR).

1935

Orlova heiratet den in Klin arbeitenden Musikologen Georgij Orlov.

späte 1930er Jahre

Arbeit Orlovas in Klin.

vor 1940

Orlovas Mitarbeit an dem von V. Jakovlev herausgegebenen Buch *Dni i gody Čajkovskogo. Letopis' žizni i tvorčestvo* (Tage und Jahre Čs. Chronik des Lebens und Schaffens). Moskau und Leningrad 1940 (*Trudy Doma-muzeja P. I. Čajkovskogo v Klinu* (Arbeiten des P.I.Č-Haus-Museums in Klin).

1940

Tod Georgij Orlovs. Zuvor erzählt er seiner Frau von Bertensons Aussage, Č habe sich selbst vergiftet (OR).

1940

In der abweichenden maschinenschriftlichen Fassung von Jurij Davydov: *Poslednye dni P.I.Čs-ogo* (Die letzten Tage P.I.Čs) berichtet Davydov, daß ihm 1940 ein Schüler Lev Bertensons gesagt habe, Bertenson habe als Todesursache eine Vergiftung festgestellt und mit der Cholera die wirkliche Todesursache "überdeckt"; Davydov bezeugt eine "echte Cholera" mit nachfolgender Urämie und vermutet, daß wegen möglicherweise unzureichender Behandlung der Urämie das Gerücht der Vergiftung ausgestreut wurde, um die Ärzte zu rehabilitieren (SOK).

1949

In *Literaturnaja gazeta* schreibt eine Dame, daß V. Bertenson Č auf Befehl des Zaren Gift in kleinen Dosen verabreicht habe (ČAJ).

1966

Orlova und Lidija Konisskaja erfahren von Aleksandr Vojtov die Geschichte E. Jakobis vom Ehrengericht und von Čs Selbstmord (OR).

1969

Aus Zensurgründen kann Konisskaja die Selbstmordversion nicht in die Neuauflage ihres Buches *Č v Peterburge* (Č in St. Petersburg) aufnehmen (HO nach OR).

1979

Emigration Orlovas über Europa in die USA.

1980

Erste Publikationen Orlovas in amerikanischen Emigrantenzeitschriften (aus der Sowjetunion erfolgen zunächst keine ernsthaften Entgegnungen).

1981

Mit Hilfe David Browns erste englischsprachige Publikation Orlovas zum Thema.

1986

Erste sowjetische Auseinandersetzung mit Orlovas These durch Ol'ga Čajkovskaja.

1988

Erscheinen von Poznanskijs Artikel in *19th Century Music* gegen Orlovas These.

1988

Tod des Mikrobiologen und Č-Forschers Nikolaj Blinov.

1989

Natal'ja Kuznecova-Vladimova⁵³ bestätigt, von ihrer Großmutter Vera (die eine Schwägerin von Čs Bruder Nikolaj war) dieselbe Geschichte vom Ehrengericht gehört zu haben, die auch Orlova beschreibt (HO, POZ).

Mai 1990

Weiterführung von Blinovs Forschungen durch Sokolov.

Juni 1990

Teilabdruck von Blinovs *Chronographie* der letzten Tage Čs in *Sovetskaja muzyka*.

53 Bei Poznanskij heißt sie Kuznecova-Vladimova, bei Holden heißt sie Kuznecova-Davydova.

1990

Erste öffentliche Erwähnung von Orlovas Selbstmordthese in der Sowjetunion durch Boris Nikitin.

1990

Buchpublikation Orlovas: *Tchaikovsky: A Self-Portrait*. Oxford 1990.⁵⁴

August 1992

Orlova verlegt gegenüber Holden den Tag des Ehrengerichts vom Dienstag, dem 19.10.1893, auf Donnerstag, den 21.10.1893; das Glas Wasser, das Č nach Galina fon Meck trank, habe Arsen enthalten, und Č habe sich weiterhin mit kleinen Dosen vergiftet und seine Umgebung zum Schweigen überredet (HO).

1992 oder 1993

Natal'ja Kuznecova-Vladimova⁵⁵ bestätigt Holden telephonisch die Ehrengerichtsversion, sagt jedoch ein persönliches Gespräch ab, weil sie in Rußland selbst nach Beweisen suchen wolle (HO).

Juni 1993

Homosexualität wird in Rußland legalisiert.

Sommer 1993

Inna Vojtova (Aleksandr Vojtovs Witwe) bestätigt aus dem Archiv ihres Mannes die Praxis, an der Rechtsschule gelegentlich Ehrengerichte abzuhalten (HO).

54 Holden schreibt, daß die Selbstmordthese auf Anordnung des Herausgebers, Malcolm Brown, unterdrückt werden mußte, tatsächlich wird sie aber im Kapitel 26, 18-28 October 1893, S. 406-414 ausführlich dargelegt.

55 Vgl. Fußnote 53.

ANHANG

Verzeichnis der im Text verwendeten Siglen

Die dazugehörigen bibliographischen Angaben finden sich im folgenden Literaturverzeichnis.

BBK	Berberova / Brown / Karlinsky
BER	Nina Berberova
ČAJ	Ol'ga Čajkovskaja
DB	David Brown
HO	Anthony Holden
iK	in Kuhn (Hg.)
JD	Jurij Davydov (iK)
MČ	Modest I. Čajkovskij
NIK	Boris Nikitin
OR	Aleksandra Orlova
POZ	Aleksandr Poznanskij (Moskva 1993)
SOK	Valerij Sokolov

Literatur zum Thema

Titel, die eine unmittelbare Auseinandersetzung mit Orlovas Selbstmord-Version enthalten, sind mit einem Asteriskus (*) markiert; bei Befürwortung von Orlovas These folgt ein zweiter Asteriskus (**). Für diesen Beitrag wurde zusätzlich Memoirenliteratur herangezogen.

- *Arenskij, Konstantin: [Zu Orlovas Argumentation]. In: *Novoe russkoe slovo*, 19.12.1980 und 5.2.1981.
- *Berberova, Nina: *Tschaikowsky. Biographie*. Deutsch von Anna Kamp. Düsseldorf 1989.
- *Berberova, Nina / Brown, Malcolm / Karlinsky, Simon: [Brief vom 26.7.1981 zu Henahans Artikel in New York Times vom 26.7.1981]. In: *New York Times*.
- *Berberova, Nina / Brown, Malcolm / Karlinsky, Simon: *Tchaikovsky's "Suicide" Reconsidered: A Rebuttal*. In: *High Fidelity* Vol. 31 No. 8, 1981, S. 49 und 85.
- Bertenson, Vasilij: *Za 30 let. Listki iz vospominanij*. S.-Peterburg 1914.
- *Blinov, Nikolaj [ergänzt und herausgegeben von Valerij Sokolov]: *Poslednjaja bolezn' i smert' P. I. Čajkovskogo* (Die letzte Krankheit und der Tod P.I.Čs). Moskva (in Vorbereitung).
- **Brown, David: Artikel *Tchaikovsky*. In: Stanley Sadie (Hg.): *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*. London 1980, Bd. 18, S. 626 f.
- **Brown, David: *The New Grove: Russian Masters I*. New York 1986.
- **Brown, David: *Tchaikovsky: A Biographical and Critical Study*. Vol. IV: *The Final Years (1885-1893)*. London 1991, S. 478-488.

- **Brown, David: *Tchaikovsky Remembered*. London 1993.
- *Čajkovskaja, Ol'ga: *Pikovye damy*. In: *Novyj mir*, 10/1986, S. 235-250.
- Čajkovskij, Modest: *Žizn' Petra Il'iča Čajkovskogo*. Moskva 1900-1902. Deutsch von Paul Juon als: *Das Leben Peter Iljitsch Tschaikowsky's*. Leipzig 1900 bis 1903, Bd. II, S. 814-818.
- **Garden, Edward: *Tschaikowsky. Leben und Werk*. Stuttgart 1986, S. 199-218.
- **Henahan, Donal: *Did Tchaikovsky Really Commit Suicide?* In: *New York Times*, 26.7.1981.
- **Henahan, Donal: [Zu Orlovas Argumentation]. In: *New York Times*, 9.8.1981.
- **Holden, Anthony: *Čajkovskij's Death: Cholera or Suicide?* In: *Thomas Kohlhase* (Hg.): *Internationales Čajkovskij-Symposium Tübingen 1993*. Čajkovskij-Studien I. Mainz 1995, S. 141-153.
- Jakovlev, Vasilij (Hg.): *Dni i gody Čajkovskogo. Letopis' žizni i tvorčestvo* (Tage und Jahre Čs. Chronik des Lebens und Schaffens. Moskva und Leningrad 1940 (*Trudy Doma-muzeja P. I. Čajkovskogo v Klinu*. Arbeiten des Č-Haus-Museums in Klin).
- Kaškin, Nikolaj: *Vospominanija o P. I. Čajkovskom*. Moskva 1896. Deutsch: Nikolai Kaschkin: *Meine Erinnerungen an Peter Tschaikowski*. Hg. von Ernst Kuhn. Berlin 1992.
- *Kohlhase, Thomas: *Tschaikowskys Tod*. In: P. I. Tschaikowsky. Sinfonie Nr. 6. Taschenpartitur. *Einführung und Analyse*. München und Mainz etc. 1983, S. 275-385.
- Konisskaja, Lidija: *Čajkovskij v Peterburge* (Č in St. Petersburg). Leningrad 1960.
- Kuhn, Ernst (Hg.): *Tschaikowsky aus der Nähe. Kritische Würdigungen und Erinnerungen von Zeitgenossen*. Berlin 1994.
- [Darin Beiträge von Julian Poplawski (*Tschaikowskys letzter Tag in Klin*, S. 232-241), Juri Dawydow (*Die letzten Tage im Leben Tschaikowskys nach seiner Ankunft in Petersburg*, S. 242-256), Wassili Bertenson (*Aus meinen Erinnerungen*, S. 257-263), Lew Bertenson (*Eine Verlautbarung für die Zeitung "Novoe Vremja" zum Verlauf der Krankheit von Peter Tschaikowsky*, S. 264-265), Modest Tschaikowsky (*Die Erkrankung Peter Tschaikowskys*, S. 266-272), Pjotr Jürgenson (*Ein Interview aus Anlaß des Ablebens von Peter Tschaikowsky für den Korrespondenten der "Peterburgskaja Gazeta"*, S. 273-275), Hermann Laroche (*Rede am Grabe Tschaikowskys*, S. 276-279) und Wladimir Pogoshew (*Tschaikowskys Begräbnis*, S. 280-283).]
- *Nikitin, Boris: *Čajkovskij. Staroe i novoe* (Altes und Neues). Moskva 1990, S. 16-31 und S. 174-192.
- **Orlova, Aleksandra: *Tajna žizni Čajkovskogo* (Das Geheimnis von Čs Leben). In: *Novyj amerikanec*, New York, Nr. 39, 5.-11.11.1980, S. 20 f.
- **Orlova, Aleksandra: *Tajna smerti Čajkovskogo* (Das Geheimnis von Čs Tod). In: *Novyj amerikanec*, New York, Nr. 40, 12.-18.11.1980, S. 22 f.
- **Orlova, Aleksandra: [Reaktion auf Arenskijs Argumentation vom 19.12.1980]. In: *Novoe russkoe slovo*.
- **Orlova, Aleksandra: *Holera ili samoubijstvo?* (Cholera oder Selbstmord?). In: *Novyj amerikanec*, New York, Nr. 75, 19.-25.7.1981, S. 38-42.

- **Orlova, Aleksandra: *Ešče raz o smerti Čajkovskogo* (Noch einmal über Čs Tod). In: *Novoe russkoe slovo*, 13.1.1981, S. 4.
- **Orlova, Aleksandra: *Poslednie dni Čajkovskogo* (Die letzten Tage Čs). In: *Sem' dnej*, New York, Nr. 7, 16.12.1983, S. 44-49.
- **Orlova, Aleksandra. In: *Novoe russkoe slovo*, 25.1.1987.
- **Orlova, Aleksandra: *Tajna žizni i smerti Čajkovskogo* (Das Geheimnis von Čs Leben und Tod). In: *Kontinent*, Paris, Nr. 53, 1987, S. 311-336. Und in: *Niva*, St. Peterburg, Oktober 1991.
- **Orlova, Aleksandra: *Vosstanavlivaja gor'kuju pravdu* (Rekonstruktion der bitteren Wahrheit). In: *Novoe russkoe slovo*, 6.-8.11.1992.
- **Orlova, Alexandra: *Tchaikovsky: The Last Chapter*. In: *Music and Letters*, London, Vol. 62, Nr. 2, 1981, S. 125-145.
- **Orlova, Alexandra: *Despite the Facts: Once Again Concerning Tchaikovsky's Death*. 1989 (unveröffentlicht).
- **Orlova, Alexandra: *Tchaikovsky: A Self-Portrait*. Oxford / New York 1990, S. 406-414.
- *Poznanskij, Aleksandr: *Samoubijstvo Čajkovskogo – mif i real'nost'* (Der Selbstmord Čs – Mythos und Wirklichkeit). *Žurnal Glagol'* 17/1993. Moskva 1993. [Mit ärztlichen Bulletins und Stellungnahmen in der Presse von Mamonov, Figner, Nikolaj Čajkovskij, Lev Bertenson und Modest Čajkovskij.]
- *Poznansky, Alexander: *Tchaikovsky's Suicide: Myth and Reality*. In: *19th Century Music* Vol. 11, Nr. 3, 1988, S. 199-220.
- *Poznansky, Alexander: *Tchaikovsky: The Quest for the Inner Man*. London 1993, S. 590-608.
- *Riethof - van Heulen, Elisabeth: *De raadsels rod de dood van Tsaikovskie blijven. Zijn de onthullingen van Orlova wel voldoende onderzocht?* In: *Mens & Melodie* 42, 1987, S. 307-317.
- Rimskij-Korsakov, Nikolaj: *Letopis' moej muzykal'noj žizni* (Chronik meines musikalischen Lebens). Moskva 1980 (8.), S. 250.
- Šohman, Gennadij: *Vzgljad s drugih beregov* (Blick von anderen Ufern). In: *Sovetskaja Muzyka*, 6/1990, S. 141.
- *Sokolov, Valerij: *Do i posle tragedii. Smert' P. I. Čajkovskogo v dokumentah* (Vor und nach der Tragödie. P.I.Čs Tod auf der Basis von Dokumenten). In: *Znamja* Nr. 11, November 1993, S. 143-169. [Mit zahlreichen Dokumenten.]
- *Sokolov, Valerij: Čajkovskijs Tod. In: Thomas Kohlhase (Hg.): *Internationales Čajkovskij-Symposium Tübingen 1993*. Čajkovskij-Studien I. Mainz 1995, S. 259-280. [Das ist die leicht gekürzte deutsche Fassung von Sokolov (1993).]
- **Spiegelman, Joel: *The Trial, Condemnation, and Death of Tchaikovsky*. In: *High Fidelity* 31, Nr. 2, 1981, S. 49-51.
- Stein, Richard K.: *Tschaikowskij*. Stuttgart u.a. 1927.
- Weinstock, Herbert: *Tschaikowsky*. München 1947, S. 444 f.
- Woodside, Mary: *Comment & Chronicle*. In: *19th Century Music*, Vol. 13, Nr. 3, 1990, S. 273 f.